

Protokoll und Impulse zu AG 5: Fachliches Arbeiten im arbeitsmarktpolitischen Kontext

Moderation und Protokoll: Samira Baig (fh-campus wien); Impulse: Erwin Tertsch (WUK Monopoli), Richard Krisch (Verein Wiener Jugendzentren)

Protokoll zum Diskussionsverlauf in der Arbeitsgruppe – Samira Baig (fh-campus wien)

Ziel des Workshops war es, ausgehend von 2 kurzen Impulsreferaten fachliche Standards und eine Einschätzung des Handlungsfeldes zu erarbeiten.

Erwin Tertsch stellt im Rahmen seines Impulsreferates die Einrichtung WUK Monopoli vor und legt auch die zentralen fachlichen sozialarbeiterischen Aspekte der Beratungsstelle dar: Die SozialarbeiterIn positioniert sich klar als „AnwältIn“ der jugendlichen KlientInnen. Weiters sieht sich das WUK Monopoli als Service- und Informationszentrum für die Jugendlichen, die in der Einrichtung sämtliche Informationen zu Ausbildungen, Kursen, Bewerbung, Beruf, uvm. erhalten können.

Als einen wesentlichen fachlichen Aspekt der Beratungsstelle wird auch die Niederschwelligkeit der Einrichtung, sowie die Möglichkeit der anonymen Beratung erachtet. Nicht unerheblich in diesem Zusammenhang ist, dass die Förderung durch das AMS über die Anzahl der Beratungen bzw. der beratenen Personen erfolgt, anstatt über (Vermittlungs-) Quoten, wie es in vielen anderen AMS geförderten Projekten üblich ist.

Einen weiteren Faktor sozialarbeiterischer Fachlichkeit sieht Erwin Tertsch auch in der guten Vernetzung mit anderen Stellen. Neben der Kooperation mit anderen psychosozialen Einrichtungen, wenn Problemlösungen die Fachlichkeit der eigenen Beratungsstelle übersteigen, ist hier auch die Vernetzung mit dem AMS als Kooperationspartner zu nennen, wenn es um die Absprache und Ermöglichung von (für die Jugendlichen) sinnvolle „Maßnahmen“ geht.

In Bezug auf die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt sieht es Erwin Tertsch als eine zentrale Aufgabe, den Druck auf die arbeitslosen Jugendlichen zu mindern. Die Individualisierung des Problems der Arbeitslosigkeit birgt die Gefahr der Stigmatisierung der Einzelnen in sich, was den Druck auf die Betroffenen erhöht. Dem gegenüber steht die momentane Arbeitsmarktsituation, die zu wenig Arbeitsplätze und Lehrstellen zur Verfügung stellt. Auf über 2000 Lehrstellensuchende fallen ca. 300 freie Lehrstellen! Diese Situation vor Augen endet der Impuls von Erwin Tertsch schließlich mit dem Infragestellen vertrauter Systeme und Konzepte, wie das duale Ausbildungssystem und die Definition von Arbeit als Erwerbsarbeit.

An diesem Punkt setzt Richard Krisch mit seinem Impulsreferat und seiner Einschätzung des arbeitsmarktpolitischen Handlungsfeldes fort.

Auch er schätzt den Arbeitsmarkt so ein, dass die bezahlte Arbeit „aus geht“ und stellt somit die momentane Förderungslogik, die auf das proklamierte politische Ziel der Vollbeschäftigung ausgerichtet ist, in Frage. Er meint, dass sich die Förderungslogik dahin gehend verschieben muss, dass nur mehr „qualitativ gute Projekte“ gefördert werden, die sich dadurch auszeichnen, dass die sozialpädagogische Kompetenzentwicklung im Zentrum steht. Damit ist gemeint, dass die Förderung nicht ausschließlich auf arbeitsmarktfixierte Prozesse ausgerichtet sein soll, sondern dass daran zu arbeiten ist, dass sämtliche vorhandene Kompetenzen der Jugendlichen eingesetzt und/oder erweitert werden und somit für eine sinnvolle Beschäftigung nutzbar gemacht werden – auch fernab vom ersten Arbeitsmarkt.

Jugendliche, befragt nach dem, was sie gerne tun würden, nennen eine Menge von sinnvollen Tätigkeiten (wie z.B. Homepages erstellen, Partys veranstalten, öffentliche Plätze gestalten, etc.) für die es aber mehrheitlich keine Bezahlung gibt. Will man im Rahmen von Projekten diese Interessen fördern und als Ressourcen nutzbar machen, braucht es eine Veränderung der Förderlogik, die nicht an der vorherrschenden Vermittlungsquote orientiert ist, sowie eine Neubestimmung von Arbeit, fernab von Erwerbsarbeit. Auch in Anbetracht der momentanen Arbeitsmarktsituation, die aufzeigt, dass nicht genug Erwerbsarbeit für alle vorhanden ist.

Die Diskussion in Anschluss an die beiden Impulse gestaltet sich sehr anregend und lebendig. Die Arbeitsgruppe ist gut besucht und es sind MitarbeiterInnen aus den verschiedensten Bereichen des Handlungsfeldes vertreten. Die Anwesenden repräsentieren die unterschiedlichsten Einrichtungen (SÖBs, Kursmaßnahmen, einschlägige Beratungsstellen, etc.), sind spezialisiert auf die unterschiedlichsten Zielgruppen (Jugendliche, Frauen, Langzeitarbeitslose, 55+, etc.) und es sind auch Institutionen aus angrenzenden Handlungsfeldern (Straffälligenhilfe, materielle Grundsicherung, Drogenbereich, etc.) vertreten, die im Rahmen ihrer KlientInnenarbeit immer wieder mit Organisationen des arbeitsmarktpolitischen Kontextes kooperieren. Trotz der vertretenen Vielfalt und daher auch unterschiedlichen Blickwinkel herrscht eine grundlegende Einigkeit darüber, dass auf der politischen Ebene eine Änderung zu passieren habe.

Die Anregung aus den beiden Impulsreferaten, dass Arbeit neu zu bewerten sei, wird aufgegriffen und es herrscht große Einigkeit darüber, dass es nicht sinnvoll ist, Projekte durchzuführen, die das politische Dogma der Vollbeschäftigung zum Ziel haben. Wenn Projekte dieser Art die Zahl der arbeitssuchenden Menschen senken, dann bestenfalls dadurch, dass ein eigener Markt entsteht, in dem immer mehr Menschen daran arbeiten, andere Menschen beim (Wieder-) Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Ausgehend von der Tatsache, dass nicht genügend Erwerbsarbeit für alle vorhanden ist, ist es aber nicht nur notwendig das System Arbeit zu überdenken. Gleichzeitig gilt es auch, Möglichkeiten zur Deckung von Lebenserhaltungskosten zu suchen bzw. zu finden und somit eine Art Grundsicherung, welcher Art auch immer, anzudenken.

Schließlich wird vor allem von „kooperierenden“ Handlungsfeldern, wie Straffälligenhilfe, Suchtberatung, etc. eingebracht, dass man nicht immer verschweigen dürfe, dass es Menschen gibt, die schlichtweg nicht in den Arbeitsmarkt vermittelbar sind. Sei es aufgrund von hohen Verschuldungen, ihren biographischen Hintergründen, wie generationsübergreifende Arbeitslosigkeit, und anderen psychosozialen Belastungen. Bei dieser Personengruppe ist nicht nur eine Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt weit entfernt, meist ist schon eine kontinuierliche Teilnahme an einer einschlägigen Kursmaßnahme kaum vorstellbar. In diesem Zusammenhang werden die sogenannten SÖBs (sozialökonomische Betriebe) diskutiert, die zum Ziel haben, die KlientInnen bei ihren individuellen Problemlagen zu unterstützen und sie dabei zu begleiten, nach und nach arbeits- und integrationsfähig zu werden. Eine Idee, die im Prinzip auch unter dem Aspekt der sozialarbeiterischen Fachlichkeit als durchaus sinnvoll erachtet wird, aber nur begrenzt umsetzbar ist, da die Dauer der Förderung durch die Maßnahme meist auf 1 Jahr begrenzt ist, was für die Erreichung des angestrebten Zieles meist zu kurz ist.

Demgegenüber besteht die Gruppe der „Arbeitslosen“ auch aus Menschen, die prinzipiell als arbeitsfähig eingestuft werden können, viele Ressourcen mitbringen und sich dieser durchaus auch bewusst sind, die aber aufgrund der Arbeitsmarktsituation keine Aussicht auf Beschäftigung haben. Hier werden vor allem ältere Menschen genannt. Anstatt hier so zu tun, als würde die Chance auf einen Arbeitsplatz durch Jobcoachingmaßnahmen und Bewerbungstraining steigen, wird die Idee eingebracht, die Betroffenen dabei zu unterstützen eigene Ideen zu entwickeln und ihnen bei der Umsetzung dieser zur Seite zu stehen. Ist es nicht sinnvoller sämtliche Fördergelder gleich den Betroffenen für die Umsetzung ihrer eigenen Projekte (in Kooperation mit arbeitssuchenden Menschen mit

denselben Vermittlungshemmnissen, wie z.B. 45 +) zukommen zu lassen, bei denen SozialarbeiterInnen bestenfalls eine beratende Funktion haben - wenn überhaupt? In Zusammenhang mit dieser Idee sind Empowerment, im Sinne von Unterstützung bei der Selbstorganisation und das Lobbying als zentrale fachliche Aspekte, die die soziale Arbeit einbringen kann, zu nennen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Übereinstimmung dahin gehend herrscht, dass das Wohlergehen der arbeitssuchenden Menschen zentral ist und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und nicht der Arbeitslosen das Ziel sein soll. Dazu bedarf es aber auch politischer Arbeit:

Es gilt den Arbeitsmarkt als das Ziel der Beschäftigung zu hinterfragen und konkrete Alternativen zu finden. Dazu ist es notwendig „Arbeit“ neu zu definieren, weg von Erwerbsarbeit, und Wege der Grundsicherung, welcher Art auch immer, zu finden. Um in diese Richtung zu arbeiten bedarf es, ökonomische Argumente für das angestrebte Ziel nutzbar zu machen und breiter zu denken, als in der Form, wie sie jetzt zur Argumentation des Status Quo angewendet werden.

Impuls: Fachliches Arbeiten im arbeitsmarktpolitischen Kontext - Erwin Tertsch (WUK Monopoli)

WUK-MONOPOLI

Beratungsstelle für Arbeitssuchende Jugendliche und Hauptschulabschlusskurs

TÄTIGKEITSBEREICH, ZIEL BZW. AUFTRAG DER INSTITUTION

Zielgruppe der Beratungsstelle: Arbeit suchende Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 21 Jahren, die aufgrund verschiedener individueller oder sozialer Probleme (Straffälligkeit, Bildungsdefizit, etc.) am Arbeitsmarkt benachteiligt sind.

In der Vergangenheit war der Anteil straffälliger Jugendlicher bis zu 50%. Derzeit vermuten wir, mangels statistischer Auswertbarkeit in der Datenbank, einen Anteil von 20%.

Jugendliche aus besonders belastenden Familienverhältnissen, die in Heimen oder Wohngemeinschaften aufwachsen, mit Drogenproblemen, Schulden, Missbrauchserfahrungen etc. zu kämpfen haben, gehören zu unserer traditionellen Zielgruppe.

Seit Arbeitslosigkeit in Wien für zunehmend mehr Jugendliche eine reale Bedrohung darstellt, die nur mehr mit Maßnahmen des AMS und der Regierung verzögert oder verhindert werden kann, hat sich der Begriff „Benachteiligung“ und damit unsere Zielgruppe verändert. Betroffen sind etwa Jugendliche ohne eigenem PC, Internet oder anderen technischen Hilfsmitteln, mit weniger Selbstbewusstsein, sprachlicher Ausdrucksfähigkeit, sozialer Kompetenz.

Nur etwa 40% der beratenen Jugendlichen verfügen über einen positiven Hauptschul- und Polyabschluss. Viele haben vorzeitig die Schule abgebrochen oder häufig Ausbildungs- und Arbeitsplätze gewechselt. Durch den gemeinsamen Standort von Beratung und Hauptschulabschlusskurs nimmt die Bildungsberatung einen immer wichtigeren Platz ein und Monopoli hat sich auch zu einer Drehscheibe zu anderen Bildungsträgern wie HS-Kursen, Volkshochschulen oder Stadtschulrat entwickelt.

Der Anteil ausländischer Jugendlicher, die durch gesetzliche, sprachliche oder soziokulturelle Benachteiligung erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt haben, ist tendenziell durch die restriktive Ausländerpolitik zurückgegangen. Sehr stark sind aber Jugendliche der 2. Generation aus Migrantenfamilien vertreten, die mit ähnlichen Vorurteilen konfrontiert sind.

Da es für Mädchen und junge Frauen in Wien ein breites Beratungsangebot gibt, finden häufiger Burschen und junge Männer in die Beratungsstelle. Auch die alte Zielgruppe der straffälligen Jugendlichen mit überwiegend männlicher Klientel und die Mundpropaganda im Freundeskreis führten dazu, dass ca. 70 % der betreuten Jugendlichen männlichen Geschlechtes sind.

Ziel der Beratungsstelle: Beratung, Betreuung und Unterstützung der Jugendlichen beim Erst- oder Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt.

- Hilfe bei der Erlangung einer Beschäftigung, einer Lehrstelle oder eines Kursplatzes
- Bewerbungstraining, Bewerbungsschreiben, Bewerbungsgespräch, Firmmentests, Internet Recherche

- Beziehungsarbeit und persönliche Stabilisierung
- Bereitstellen der technischen Infrastruktur
- Information über Angebote im Ausbildungs-, Arbeits- und Weiterbildungsbereich
- Allgemeine Information zu arbeitsmarktbezogenen Gesetzen
- Individuelle Beratung und Weitervermittlung an kompetente Stellen (Drogenberatungsstellen, Therapieeinrichtungen, Kursträgern,...)

Die Geschichte der Beratungsstelle

Die Beratungsstelle WUK-Monopoli entwickelte sich aus einem Projekt der Bewährungshilfe, dessen ursprüngliche Aufgabe die Nachbetreuung von Lehrlingen war.

Im Jänner 1988 übernahm das Werkstätten- und Kulturhaus WUK die Trägerschaft und das AMS die Finanzierung. Das Team bestand aus zwei Mitarbeiter/innen und die Beratungsstelle befand sich im 6. Bezirk, Mariahilferstraße. Bei der Namensfindung für die neue Beratungsstelle waren auch Jugendliche beteiligt, die sich für WUK-Monopoli entschieden, da es in diesem Spiel auch Gefängnisse gibt und die Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz bisweilen an ein Glückspiel erinnert.

Bereits ein Jahr später wurde das Team um eine pädagogische Fachkraft erweitert, die zum Teil durch das Unterrichtsministerium finanziert wurde und übersiedelte in größere Räumlichkeiten in die Zieglergasse im 7. Bezirk. Durch den sprunghaften Anstieg von Beratungen, Lernhilfe und betreuten Jugendlichen in den nächsten Jahren bekam das Team Zuwachs durch eine Psychologin, eine Bürokräft und einen weiteren Berater. Die Räumlichkeiten in der Zieglergasse wurden zu klein ein neuerlicher Umzug in das derzeitige Lokal im 12. Bezirk war im Mai 1994 erforderlich.

Statistik Zahlen aus dem Jahresbericht

Betreute Personen:	1288
Personen mit Intensivberatung und/oder Lernhilfe:	563
Männlich	72%
Weiblich	28%
Staatsbürgerschaft Österreich	70%
Staatsbürgerschaft andere Länder	30%

Ca 25% nach der Beratung in Beschäftigung (1. AM, 2. AM, Lehre, Kurs, Schule, HS-Kurs,...)

(Keine Vermittlungsquote vorgeschrieben von Seiten des Fördergebers)

Zielgruppe des Hauptschulabschlusskurses: Zielgruppe des WUK-Monopoli Hauptschulabschlusskurses sind sozial benachteiligte Jugendliche, die ihren Hauptschulabschluss nachholen wollen. Für einen nicht unbeträchtlichen Teil von Jugendlichen ist es nicht möglich, in der dafür vorgesehenen Zeit von neun Jahren einen positiven Pflichtschulabschluss zu erlangen.

Die häufigsten Gründe dafür sind:

- Schulverweigerung (SchulabbrecherInnen)
- Teilleistungsschwächen
- Familiäre Probleme (Gewalt in der Familie, sexueller Missbrauch, soziale Probleme,...)
- Schulbesuch zur Gänze oder teilweise im Ausland und daraus resultierend mangelnde Deutschkenntnisse (MigrantInnen)
- Krankheit, Drogen

Ziel Hauptschulabschlusskurs: Nachholen des Hauptschulabschlusses

- Verschiedene Module (Basisbildung, Vorbereitung auf externe Prüfung, Lernberatung/Lernstrategien, Nachbetreuung)
- Vernetzung zwischen HS-Kurs und Beratungsstelle

Von der Lernhilfe zum Hauptschulabschlusskurs

Die Lernhilfe im Monopoli war ursprünglich ein integraler Bestandteil der Beratung. Wo immer es Bedarf an Lernhilfe gab, von Deutsch als Fremdsprache bis hin zur Alphabetisierung, von der Vorbereitung auf Prüfungen für Schulabschlüsse oder Nachhilfe für die Berufsschule, zum Auffrischen einzelner Gegenstände- es gab ein breites Spektrum sehr individuell ausgerichteter Angebote für die Jugendlichen, letztlich mit dem Ziel, die Chancen auf Integration in den Arbeitsmarkt zu verbessern.

Im Laufe der Jahre übernahm das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) die volle Förderung erst einer, seit 1998 einer zweiten pädagogischen Fachkraft und die anteiligen Betriebskosten sowie Sachkosten für den Unterricht.

Seit 2001 wird die Lernhilfe zusätzlich aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (esf) finanziert und die Zielvorgabe in Richtung externer Hauptschulabschluss verändert. Erhalten geblieben ist die gute Zusammenarbeit zwischen Beratung und Lernhilfe, die den Jugendlichen sozialarbeiterische Betreuung und Hilfe bei der Stellensuche schon während des Kurses bzw. danach bietet.

Im Mai 2005 begann das erste Mal ein eigenständiger Kursdurchgang unter Einbeziehung von E-Learning (Lernen auf einer Internetplattform), der bis Mai 2006 finanziert ist.

Statistik Zahlen aus dem Jahresbericht (Kursjahr)

35 betreute Jugendliche
5 in der Basisbildung
30 im Hauptschulabschlusskurs

Pflichtschulabschlüsse	21	70 %
Zertifikate	6	20 %
Abbrüche	3	10 %

**SOZALARBEITERISCHE FACHLICHKEIT
PROFFESIONELLE HALTUNG
ARBEITSPRINZIPIEN,
METHODISCHE KONZEPTE**

Klare Positionierung, BeraterIn als Anwalt / InteressensvertreterIn der Klienten / Jugendlichen, auch dem AMS als Fördergeber gegenüber

Klient als „Kunde“, die Beratungsstelle als Informations- und Servicezentrum.

Wir stellen jeweils die aktuellsten schriftlichen Informationsangebote zu den verschiedensten Bereichen zur Verfügung und geben zusätzliche Tipps zu vielen jugendspezifischen Themen. Informationsbroschüren, Stellenlisten, Berufsinformationslexika und Kursprogramme vom Arbeitsmarktservice. Information und Beratung zum Ausländerbeschäftigungsgesetzes, Berufsausbildungsgesetzes, Arbeitslosenversicherungsgesetzes und in den Förderrichtlinien des Arbeitsmarktservicegesetzes. Weiters sind Informationen zum Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz, zum Jugendschutzgesetz und zum Ausländeraufenthaltsgesetz zu bekommen.

Die BeraterInnen prüfen, ob die rechtlichen wie auch die persönlichen Voraussetzungen für die Aufnahme einer Beschäftigung oder einer Kurszuweisung des Arbeitsmarktservice gegeben sind und stellen gegebenenfalls Kontakt zu den entsprechenden Stellen her.

Den Jugendlichen werden sämtliche technische Geräte wie Telefon, Faxgerät, Videokamera, Kopierer, Computer, Scanner und Internet für die Arbeitssuche zur Verfügung gestellt.

Niederschwelligkeit (Anrufen / Terminausmachen / Vorbeikommen) anonyme Beratung möglich, trotzdem fixe Termine um mehr Verbindlichkeit zu schaffen.

Individuelles eingehen auf den Jugendlichen.

Die Eingliederung von Jugendlichen mit persönlicher, sozialer und gesellschaftlicher Problematik in die Arbeitswelt macht eine intensive Beziehungsarbeit notwendig. Es ist als ein großer Erfolg unserer Beratungs- und Betreuungstätigkeit zu bewerten, wenn Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung Fortschritte machen und durch persönliche Stabilisierung der Weg in den Arbeitsmarkt erleichtert wird.

Gute Vernetzung mit anderen Stellen und AMS Wenn die Lösung eines Problems die Möglichkeiten unserer Beratungsstelle übersteigt, suchen wir eine entsprechende Anlaufstelle, wo dem/der Ratsuchenden besser geholfen werden kann. (Drogenberatungsstellen, Therapieeinrichtungen, usw.) Diesbezüglich verfügen wir über gute Kontakte zu anderen sozialen Einrichtungen.

Hinausgehen, Jugendliche „abholen“, und begleiten. Nachbetreuung zur Erhaltung eines Arbeitsplatzes oder Kursplatzes (Gespräche mit Chefs, Lehrern, Kursbetreuern etc.) Da es auch während eines Beschäftigungsverhältnisses oder einer Kursmaßnahme zu Problemsituationen kommen kann, stehen wir natürlich auch in dieser Phase Ratsuchenden zur Verfügung. Sei es, um Berufsschulschwierigkeiten rechtzeitig zu erkennen oder einfach mit Jugendlichen über ihre Erfahrungen, Rechte und Pflichten zu sprechen.

Klassische Einzelfallhilfe auch von „setting“ wobei bei Erstgesprächen oft Eltern oder Betreuer aus anderen sozialen Einrichtungen anwesend sind.

AKTUELLE SITUATION UNTER WELCHENBEDINGUNGEN FINDET FACHLICHES ARBEITEN DERZEIT STATT VERÄNDERN SICH RAHMENBEDINGUNGEN UND FALLS JA WELCHE AUSWIRKUNGEN HABEN DIESE AUF DAS FACHLICHE ARBEITEN

Von Seiten des AMS als Fördergebers sind keine Vermittlungsquoten vorgeschrieben, sehr wohl aber zu leistende Beratungsstunden (Intensivberatungen, Kurzberatungen, telefonische Beratungen,...) und Dokumentation der Zusammenarbeit mit dem AMS (Datenbank, Berichte

Immer mehr Jugendliche auf der Suche nach Lehrstellen / Arbeit, Angebote in vielen Bereichen sehr beschränkt oder überhaupt nicht vorhanden.

Klassische Berufswahl bei Burschen und Mädchen.

Wenn Jugendliche nicht wissen was sie werden wollen BERUFORIENTIERUNG Ergebnis kollidiert oft mit Realität = mangelndes Angebot.

Stigmatisierung durch Arbeitslosigkeit der Druck auf die Jugendliche ist enorm hoch
...von Seiten der Gesellschaft (Definition über Arbeit, Geld,...)
...von Seiten des AMS
...von den Eltern

Druck auf Jugendliche vermindern ist unsere Aufgabe.

Spagat zwischen Individualisierung des Problems bei der Arbeit mit dem Klienten und politischen und gesellschaftlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen

Insgesamt ist es notwendig die Situation am Arbeitsmarkt so schlecht wie sie ist zur Kenntnis zu nehmen und auch in der Öffentlichkeit zu benennen. Erst eine gründliche Analyse der Situation macht es möglich etwas zu verändern.

Hinterfragen des „Dualen Ausbildungssystems“ ist sie noch zielführend? (kann nur langsam auf Veränderungen / Anforderungen der Wirtschaft reagieren)

Neue Definition von Arbeit? Wie kann man sich sinnvoll beschäftigen ohne zu Arbeiten

Es gibt genug Arbeit aber sie wird nicht oder schlecht bezahlt?

Arbeitsloses Grundeinkommen?

AKTUELLE DATEN UND FAKTEN

Beim AMS-Jugendliche gemeldete Personen:

Beim AMS-Jugendliche gemeldete Lehrstellen

Über AMS-Jugendliche angebotene Berufslehrgänge (Entwicklung der Berufslehrgänge Zahlen 2004, 2005, geplant 2006, Blumförderung)

Entwicklung des Lehrstellenangebots in den letzten Jahren (Vergleich Berufslehrgänge / Angebote Wirtschaft)

WUK VEREIN ZUR SCHAFFUNG OFFENER KULTUR UND WERKSTÄTTENHÄUSER

Träger von 13 Ausbildungs- und Beratungseinrichtungen:

- Beratung: Clearing, Berufsorientierung, Qualifizierung, Hilfe beim Berufseinstieg
- Ausbildung: Maler, Maurer, Tischler
- EQUAL Entwicklungspartnerschaften: Freiraummanagement, Lernhilfe, Qualifizierung von jugendlichen AsylwerberInnen

Zusätzlich ein Kooperationsprojekt: Berufsorientierung und Qualifizierung von jungen Frauen in nichttraditionellen Berufen

Impuls: Fachliches Arbeiten im arbeitsmarktpolitischen Kontext - Mag. Richard Krisch (Verein Wiener Jugendzentren / fh-campus wien)

Die Jugendarbeitslosigkeit (nicht nur) in Österreich steigt seit Jahren an beiden Schwellen des Überganges in Ausbildung und Beruf dramatisch an: Immer mehr Jugendliche – auch mit positiven Hauptschulabschlüssen – erhalten u.a. keine Lehrstelle mehr, auch im späteren Übergang von der Ausbildung in den Beruf steigt die Anzahl der Beschäftigungslosen.

Dies ist kein vorübergehendes Phänomen, sondern Ausdruck des Strukturwandels der Arbeitsgesellschaft und der damit verbundenen Veränderungen der institutionalisierten Übergänge in die Erwerbsarbeit. Der Übergang in Arbeit wird – aus diesem Blickwinkel - zu einer biografischen Aufgabe, die vielfach individuell bewältigt werden muss, wobei die Bedeutung von biografischen und sozialräumlichen Lernprozessen gegenüber dem institutionalisierten Lernen zunimmt.

Dies bedingt die Notwendigkeit sozialpädagogische Unterstützungsformen zu entwerfen, welche sowohl die Frage der Bewältigung dieser brüchigen Statusübergänge aufgreift, wie auch umfassende Kompetenzentwicklung und nicht ausschließlich arbeitsmarktfixierte Bildungsprozesse zu fördern vermag. An dieser Stelle kann Sozialarbeit ihre mediatorischen Sozialkompetenzen produktiv ausspielen und Wesentliches zur Entwicklung sozialer Schlüsselkompetenzen beitragen. Diese Perspektive einer sozialpädagogischen Beschäftigungsförderung – als Antwort auf die zunehmende Freisetzung junger Menschen vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt – steht aber gegenwärtig im Widerspruch zur öffentlich geförderter Ausbildungs- und Beschäftigungshilfen und deren nach ökonomischen Kriterien strukturierte Vermittlungslogik.

Deren Bemühungen orientieren sich ausschließlich am Einstieg in einen – weiter als vorhanden vorausgesetzten – ersten Arbeitsmarkt, wobei sich die Träger dieser Hilfen – die sich mittlerweile zu einem beachtlichen Geschäftsfeld entwickelt haben - mitunter nicht etwa wegen ihrer sozialpädagogischen Qualitäten sondern aufgrund ihrer kostengünstigeren Struktur und dem Versprechen günstiger Vermittlungsquoten – an welche Stelle auch immer - gegenüber anderen Anbietern durchsetzen. Das betriebswirtschaftliche Kalkül orientiert sich an einer möglichst effizienten und kostengünstigen Vermittlungsrate, wobei kaum längerfristige Folgekosten oder – wirkungen der Maßnahmen auf Jugendliche evaluiert oder Folgen bezogen auf die Berufsbiographien der Jugendlichen berücksichtigt werden. Die sozialpädagogische Professionalität in diesen arbeitsmarktpolitischen Initiativen spiegelt sich eher aus eigenen Ansprüchen der Beschäftigten an ihrer Arbeit, denn als Anspruch mancher Träger wieder.

Im Gegensatz zu dieser Ausrichtung werden im sozialpädagogisch/sozialarbeiterischen Bereich – vor allem der Jugendarbeit und der Jugendhilfe – arbeitweltorientierte sozialpädagogischen Beschäftigungsformen (-hilfen) vorgeschlagen. Hier geht es im Gegensatz zur vorherrschenden Vermittlungslogik darum, anzuerkennen, dass von Vollbeschäftigung nicht mehr ausgegangen werden kann, dass es um Neubestimmung und Neubewertung von Arbeit, um die Entwicklung neuer Übergangsstrukturen in Arbeit und Ausbildung – und damit verbunden - um neue Formen der Integration von (jungen) Menschen in die Gesellschaft gehen muss. Diese Orientierung ist mit einem erweiterten Bildungsbegriff und mit der Vorstellungen des Erwerbes von Kompetenzen, die eben nicht mehr ausschließlich am ersten Arbeitsmarkt orientiert sind, verbunden und soll Jugendliche befähigen eine personale und berufliche Lebensperspektive auszubauen. Hier kann Sozialarbeit bedeutende Ressourcen und Kompetenzen anbieten – die aber auch finanziert werden müssen.

Dabei könnten *sozialraum- und arbeitsweltbezogene Projekte* – in der Jugendarbeit bzw. in EU-geförderten Equal - Programmen gegenwärtig umfangreich diskutiert - das Ziel erreichen, Jugendliche ohne Arbeitsmarkt- bzw. Lehrstellenzugang im Rahmen von sinnvollen, an den Lebenswelten Jugendlicher in ihrem sozialräumlichen Kontext orientierten Tätigkeiten, Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, berufspraktische Fertigkeiten zu erlernen und Bildungsprozesse anzuregen. Diese Vorhaben verfolgen das Ziel Jugendliche zu einem späteren Zeitpunkt in den Arbeitsmarkt zu integrieren oder aber auch *neue Beschäftigungsfelder und Tätigkeitsbereiche* zu eröffnen. Dies ist auch in Verbindung mit der Diskussion um die Etablierung einer Sozialwirtschaft zu sehen. Gerade im Gemeinwesen gibt es einen zunehmenden Gestaltungsbedarf, der gegenwärtig nicht beschäftigungswirksam aufgegriffen wird, weil daraus kaum ökonomischer Gewinn zu erzielen ist und der soziale Zugewinn für das Gemeinwesen, noch keine entsprechende Würdigung erhält.